

9.)
1744
Mag. 41

1978

M
488

Zu der öffentlichen Einführung
Eines neuen Conrectors,

Womit
Die Abschieds = Rede eines Primaners,

Und das
Herbst = Examen

Den 7. und 8. Octobr. 1744. verbunden werden soll,
Werden

Se. Hochfürstl. Durchl.

Wie auch andere
Hohe Vöner,

Besonders
Die Hochansehnlichen Vorsteher
und Aufseher

und alle Beförderer und Freunde
Der Fürstlichen Stadt = und Land = Schule
zu Salfeld

unterthänigst, gehorsamst und ergebenst eingeladen

Von
Georg Leonhard Rik, Frühpr. und Rect.

Salfeld, druckts Johann Christian Otto Wiedemann, F. S. Hof = Buchdr.

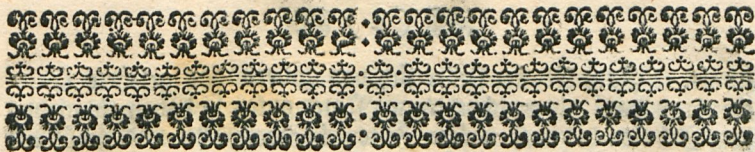
Dx. Woflyab. im R. Langlar Lamberg.





Kapsel 78 M 488/9/3

AK



Wer heilsame Absichten mit hinlänglichen Mitteln glücklich und geschickt zu verbinden weiß, der kann sich und andere neben sich glücklich machen. Jedermann aber siehet denjenigen für einen glückseligen Menschen an, welcher sich in einem Zustande befindet, worin er sich eines anhaltenden und ununterbrochenen Vergnügens getrösten kann. Ein jedes vernünftiges Geschöpf hat zwar eine vorborgene Neigung und einen natürlichen Trieb zu seiner Vollkommenheit: ja es ist wol keine Lebens-Art, deren Liebhaber sich nicht die Beförderung ihrer Glückseligkeit zum Zweck gesetzt haben solten. Allein dieses Ziel erreichen nur diejenigen, welche die nöthigen Mittel wirklich besitzen und sie mit ihren Absichten klüglich zu vereinigen vermögend sind. Solchemnach helfen Absichten ohne Mittel und diese ohne jene, so lange sie getrennet bleiben, nichts: durch eine wohlgetroffene Verbindung aber kann einer theils sich theils andern zu einem Zustand behülfflich seyn, worin ein fortwährendes Vergnügen blühet.

Wenn ich nun zuvörderst den Hauptzweck, den christliche Schulen haben, oder doch haben sollen, zu bestimmen und versteinen habe: so öffnen sich mir zwey Wege, auf welchen zu diesem Zweck kommen kann. Der eine führet mich zu dem Beyspiel anderer wohl eingerichteter Schulen, der andere aber auf die göttlichen Bücher der heiligen Schrift und auf die Vernunft.

nunft. Zum Muster stellet sich vor andern das gelehrte Griechenland dar, als welches wegen seiner guten so hohen als niedrigen Schulen bis auf unsere Zeiten hochgeschätzt und gerühmet worden ist. Athen, Lacedämon, Corinth, Theben, Rhodus und andere Städte, deren Namen ihrer ausnehmenden Verdienste wegen nimmermehr in Vergessenheit kommen werden, hatten recht löbliche Anstalten und Absichten bey der Erziehung ihrer Kinder. Zu meinem Zweck und Vortheil erwehne nur dieses, daß die griechische Jugend zeitig im Lesen und Schreiben, weiter in der Music und Mahler-Kunst, darauf in den mathematischen Wissenschaften, vornemlich in der Rechenkunst, Geometrie und Astronomie, endlich aber in der Grammatic und Rhetoric treulich unterrichtet worden sey. Dieses waren die Zubereitungen zur Weltweisheit und andern Theilen der damaligen Wissenschaften. So deutlich man nun hieraus abnehmen kann, daß diese Völker ihre Jugend von Kindes Beinen an zur Gelehrsamkeit angeführet haben: so gewiß ist es auch, daß sie ihr bald in den ersten Jahren die Liebe zur Tugend so wol, als einen gerechten Haß wider die Laster einzupflanzen bemühet waren. Heidnische Scribenten, welche die Sitten und Gebräuche dieser Völker schriftlich angemercket haben, wissen solches nicht rühmlich genug zu erzehlen. Sie prägten ihren Kindern die Abscheulichkeit der Unmäßigkeit und Erunckenheit ein, wenn sie ihnen die unsinnige Aufführung eines besoffenen Slaven vorstellten und ansehen ließen: sie wiesen ihnen, wie dergleichen Leute als wilde, ja ärger als unvernünftige Bestien handelten. Hieraus stellten sie ihnen die Tugend als etwas edeles und göttliches, die Laster aber als etwas schändliches und verhaftes vor. Wolten sie ihnen die Pflichten des Gehorsams beliebt machen und zur Nachfolge vorhalten: so brachten sie ihnen die Begriffe so wol, als die Gründe, solche Tugend rühmlichst auszuüben, aus den Exempeln ihrer alten ja ältesten Mitbürger bey. Sehet, sprachen sie, diese unsere Landesleute als alte und versuchte Leute, diese verstehen, was wohl oder übel stehet: stehen aber doch unter ihrer Obrigkeit und richten ihre Verordnungen und Befehle, sobald sie solche vernommen,

men,

men, mit einer solchen Bereitwilligkeit aus, daß nichts darans fehlet und sie sich auf keinem Theil zu beschweren Ursache finden. Also prägeten diese vernünftigen Griechen ihren zarten Kindern nicht durch fremde Exempel oder leere Regeln, sondern mit ihrem eigenen Beyspiel und löblichen Wandel die Liebe zur Tugend und einen rechtmässigen Abscheu an Lastern recht klüglich ein. Mich deucht, ich könne hieraus den gegründeten Schluß machen, daß, wenn diese heidnische Völker bey einer guten Erziehung ihrer Jugend die Tugend und Gelehrsamkeit zu ihrem Augenmerk gehabt haben, noch vielmehr in christlichen Schulen eine gründliche Frömmigkeit und die Erlernung nöthiger Sprachen und Wissenschaften die Hauptabsichten seyn müssen.

Und hierin werde desto mehr bestärcket: je genauer ich die Umstände, worin sich dieses junge Alter theils jezo befindet, wor in es aber andern theils mit der Zeit nach den Willen Gottes erst noch kommen wird, betrachte. Stelle ich mir die dermalige Beschaffenheit desselben vor: so finde eine so erwünschte als mitleidens würdige Bereitwilligkeit, etwas Gutes so leicht, als etwas Böses anzunehmen und zu erlernen; angesehen die Laster bey demselben noch nicht die völlige Herrschaft erreicht haben. Wie aber ein Land die erwünschten Früchte leichter hervor bringet, wenn der Wachsthum derselben durch Dornen und Disteln, durch Hecken und Unkraut nicht verhindert wird: also kann der lebendige Same des göttlichen Wortes bey jungen Gemüthern viel eher an'schlagen; nachdem der Wille durch Lust und Gewohnheit der Sünde noch nicht so sehr vereitelt und verwildert, der Verstand aber mit so vielen Vorurtheilen nicht verfinstert worden ist. Doch ich mercke, daß sich manche beklagen, was massen der Wachsthum und die Frucht sich bey der wenigsten Jugend nach Wunsch zeige. Allein um deswillen ist der Unterricht noch lange nicht verloren, vielweniger geringe zu achten oder gar zu unterlassen. Denn wenn mit den Jahren der Verstand und zugleich mancherley Leiden über solche kommen wird, an welchen alle Arbeit verloren zu seyn geschienen: so werden sie sich alsdenn wol noch nicht ohne Freuden erinnern, was sie in ihrer

zartesten Kindheit gelernet und wie ihnen der Weg zu GOTT und seiner allerseitigsten Gemeinschaft vor die Augen gestellet und gewiesen worden sey. Und wie viele haben sich auf ihrem Sterbe, Bett erst noch mit demjenigen erwecken, stärken und trösten können, was sie in ihren Schul. Jahren von göttlichen Wahrheiten und geistlichen Sprüchen ins Gedächtniß gefasset hatten.

Und eben diese lebhafteste Fähigkeit der munteren Jugend überzeuget mich auch davon, daß sie bald mit den ersten Jahren ihren ganzen Verstand zu bessern angehalten werden soll: damit sie von nöthigen Sprachen und Wissenschaften so viel erlernen möge, als ihre künftige Lebensart, der sie gewidmet werden soll, etwa erfordern mag. Diese mag nun seyn, wie sie will: so wird sie ihren gewissen Einfluß in das gemeine Wesen zum Vortheil oder Schaden desselben haben. Ist der Wille vormals ungebrochen gelassen worden: wer wird nun den starren Baum beugen und ziehen können? Wird ein solcher Mensch einer Stadt oder ganzen Republic nicht eine unerträglich Last werden? Und wozu wird das Vaterland diejenigen wol brauchen können, die ihren Verstand gar nicht oder sehr schlecht ausgeräutmet haben? Sie werden weder sich noch den ihrigen, vielweniger andern oder einem ganzen Staat klüglich und nützlich rathe können. Ist es nun nicht nöthig, bey dem zarten Alter an der Verbesserung des Verstandes und Willens mit unermüdeter Geduld und Treue zu arbeiten? Ist es nicht an dem, daß eine unverfälschte Gottseligkeit so wol, als eine erforderliche Gelehrsamkeit die wahren und gewissen Absichten christlicher Schulen seyn sollen?

Gute Absichten ohne zureichende Mittel kommen mir als ein Hauffen süßer und schöner Träume vor, welche nichts als angenehme Wünsche bleiben, aber nie zur Wirkung und gesuchten Erfüllung ausschlagen. Dahero werde diejenigen Vortheile kürzlich anzeigen, welche zur Erreichung besagter Absichten etwas beytragen können. Wenn die Jugend in Schulen zur Ausbesserung ihres Verstandes und Willens d. i. zur christlichen Tugend und einer nöthigen Gelehrsamkeit angeleitet werden soll: so ist ausser Streit

Streit und Zweifel, daß ihre Pfleger und Aufseher mit Ernst dahin sehen müssen, wie solche mit frommen und gelehrten und also tüchtigen Lehrern gezieret werden mögen. Dieses hat der griechische Gesetzgeber, Lycurgus, seinen Spartanern anbefohlen. Und die Gewisheit dieser Sache kann uns das Andencken jener unmenschlichen Barbarey erweisen, da man GOTTES und seines Wortes vergessen und die Cultur des Verstandes und Willens aus der Christenheit, ja aus der Welt verbannet hatte. Wie schrecklich, finster und elend sahe es damals unter den Christen darum aus, weil in den Schulen Unwissenheit, Aberglauben und Bosheit wohnete und herrschete. Einen lateinischen Psalm ohne Verstand lesen zu können, eine Messe absingen oder absingen zu hören und demjenigen blindlings beyzupflichten, was man in den Elbstein listig ausgedacht hatte: dieses waren Proben einer besonderen Gelehrsamkeit und einer zur Erlangung des ewigen Lebens zulänglichen Tugend. Gewiß, wo man die Schulen nicht so verabsäumet, sondern die in Händen gehabte ansehnliche Vortheile mit den vorhin bestimmten Absichten glücklich zu verbinden gesorget hätte: es würde dieses Uebel nicht so weit um sich greiffen, noch so lange angehalten haben. Doch der Jammer, mit welchem in diese elende Zeiten der Unwissenheit und Blindheit zurücksehe, gebietet mir davon zu schweigen. Aber änderte sich dieser betrübte Anblick nicht, so bald die Leute ihren Verstand und Willen aufzuräumen und in Ordnung zu bringen angefangen haben? Wird die gelehrte Welt des durch seine Verdienste verewigten Italieners, Petrarca, des Vorläuffers der christlichen Reformation Nicolaus Lyra, des Käyserlichen Raths Erasmus von Rotterdam jemals wol vergessen? Wird nicht die ganze Christenheit und sonderlich Teutschland von dem gelehrten Griechen und Hebräer, Neuchlin, von dem Lehrmeister des menschlichen Geschlechts, Melancthon und von dem unsterblichen Lehrer der Christlichen Kirche, dem sel. D. Luther, jederzeit mit besonderen Lobes-Erhebungen reden? Ja billig: denn ihre Thaten sind es werth. Der um die christliche Kirche hochverdiente Lutherus würde mit seiner Verbesserung so wenig als Hus und andere fortgekommen seyn,
 viel

vielweniger sie so glücklich zu stande gebracht haben : wo er und andere zu und kurz vor seinen Zeiten nicht mit ausserordentlichem Ernst auf die Verbesserung der Schulen gedrungen ; woforne sie solche nicht auch wirklich verbessert hätten. Da wurde die Blindheit vertrieben, die Unwissenheit besieget, der Betrug entdeckt, die Wahrheit als ein helles Licht verjagte die Lügen, die Besserung wuchs schnell : wir aber haben dieses alles, GOTT Lob, noch zu genießen. Wohl also einer Schule, welcher der Allerhöchste solche Pfleger und Aufseher verleihet, die bey ihren ohnehin schweren Amts-Sorgen gleichwol dieses eine mit von ihren vornehmsten Bemühungen seyn lassen, daß so wol christliche als gelehrte, nicht allein tüchtige, sondern auch willige Schullehrer angenommen, diese aber hernach bey ihrer Arbeit mit Rath und That jederzeit nachdrücklich und unermüdet unterstützet werden ! Ja wohl einer solchen Schule, deren Lehrer in allerley Sprachen und Wissenschaften wohl erfahren und geübet sind, aber dabey gelernet haben, daß die Liebe GOTTES alles Wissen und alle Erkenntniß übertreffe ! Denn diese werden alle Mittel aussuchen und mit Segen auch anwenden, wodurch ihre gedoppelte Absicht, ihre Anvertraute so wol mit christlicher Tugend als mit einer nützlichen Gelehrsamkeit zu zieren, erreicht werden kann.

Erfahren sie es an sich selber, oder sehen sie es an andern, daß die Uneinigkeit der Vorgesetzten das gewisse Verderben einer Schule sey : so meiden sie hierin auch einen bösen Schein und tragen einander bey undlugbaren Gebrechen mit Liebe und Geduld, damit keine böse Wurzel in ihrem Herzen aufwachsen möge. Arbeitet einer vor andern mit Segen an der anvertrauten Jugend : so ist es so weit entfernert, daß sie solches mit neidischen Augen und Herzen ansehen sollten ; daß sie sich vielmehr über die mancherley Gaben der Gnaden und der Natur freuen, wodurch das zeitliche und ewige Wohlseyn ihrer Untergebenen befördert wird. Wissen sie, daß der HERR Segen und Leben immer und ewiglich verheissen, wo Brüder eintätlich mit einander leben : so ermuntern sie sich täglich, dasjenige mit aller Macht zu bestreiten, was das Band der Liebe und der Eintracht zer-

zerreißen könnte, in welchem sie vor dem Höchsten als einer im Bunde stehen; damit sie mit einander, ihre Arbeit und ihre theures-
 ste Jugend vom HERRN ewiglich gesegnet seyn und bleiben. Sie
 üben an den Lernenden eine mütterliche Erbarmung und Geduld
 aus: weil sie täglich an sich inne werden, daß sie ihrentwegen
 von GOTT besonders erquicket, begnadiget und gestärket werden.
 Sie achten siein EHRZEIT theuer und hoch: weil sie wissen, daß
 er die Kleinen seiner besonderen Aufsicht und liebevollen Pflege und
 Vorsorge würdiget. Mit dieser herzlichen Freundlichkeit suchen
 sie einen nöthigen und göttl. Ernst so zu vergesellschaften, daß sie
 Glauben und gutes Gewissen bewahren, niemand aber einen
 Anstoß in den Weg legen. Das Exempel Eli schrecket sie öf-
 ters. Dahero widersehen sie sich aller Bosheit und Sünde mit
 Nachdruck, bestraffen sie auch wol; doch so, wie GOTT die Men-
 schen: der sie nicht von Herzen plaget und betrübet. Sie be-
 mühen sich aus Liebe zu ihren Scholaren eine Lehrart zu treffen, dabey
 sie in der Erkenntniß GOTTES und JESU EHRZEIT geför-
 dert, aber in der Erlernung nöthiger Sprachen und Wissenschaften
 nicht versäumen werden. Sie versäumen zwar bey Lesung heid-
 nischer Schriften keine Gelegenheit den Verstand ihrer Schüler
 in Ordnung zu bringen und ihren Willen zur Tugend zu len-
 ken. Sie setzen aber auch eigene Zeiten und Stunden aus, ih-
 nen allen überhaupt oder einzelnen ins besondere den ganzen
 Rath GOTTES von ihrer Seligkeit vorzuhalten: und werden nicht
 müde, einen jeden Tag und Nacht auch mit Thränen zu ermäh-
 nen. So angelegentlich sie sich nun bemühen, hierdurch die erste
 ihrer Absichten, eine gründliche, mithin wahre Tugend, zu errei-
 chen: so sehr ist es ihnen auch darum zu thun, ihre Zuhörer ge-
 lehrte und also tüchtig zu machen, daß sie demaleins dem Vater-
 lande erspriechliche Dienste leisten können. Sie bestriffen sich
 dahero in allen Lectionen ihren Vortrag nach dem Begriff und
 nach der Fähigkeit der Lernenden einzurichten. Sie sind nicht
 zufrieden, daß sie ihnen nützliche Sachen vortragen: sie wieder-
 holen ihnen dieselben mit einerley oder um der Anmut willen mit
 veränderten Worten. Sie suchen Bilder, Exempel und Gleich-
 nisse, womit sie ihren Vortrag nicht so wol auszierern, als erläu-
 tern

B

tern und deutlich machen. Mit einem Worte: sie geben sich alle ersinnliche Mühe, eine solche Lehrart zu wählen, die deutlich und annehmlich ist; damit die ihnen anvertraute Jugend durch ihren Beystand im Studiren gefördert werden möge. Sie machen um des willen unter den Studirenden einen Unterscheid, wie ihr ihre Noth und Schwachheit erfordert. Muntere Köpfe halten sie um der langsamen willen nicht auf: diese wollen sie um der ersten willen so wenig übertreiben, als jene versäumen. Sie merken, daß das ein Fehler in Schulen sey, wenn man allen und jeden eine gewisse Zeit in einer Classe und Lection auszuhalten bestimmt. Dahero setzen sie diejenigen, die an Geschicklichkeit andere übertreffen, eher fort, als solche, welchen ein geringeres Talent anvertrauet ist. Denn sie wissen aus der Erfahrung, daß nicht allein ihre Arbeit merklich erleichtert werde, sondern auch mehr Nutzen schaffe: wenn ihre Zuhörer entweder an Kräften einander gleich, oder doch nicht alsu sehr verschieden sind. Zwar könnte und sollte ich alhier diejenigen Sprachen und Wissenschaften erzählen, welche sie ihren Lehrlingen beybringen, um dieselbe in den Stand zu setzen, daß sie dereinst auf hohen Schulen die höhern Wissenschaften mit einem gesegneten Fortgang treiben könnten: allein der weite Umfang dieser Sache schrecket mich ab; da ich die Grenzen einer Einladungs-Schrift beynah schon überschritten und dasjenige noch auszuführen habe, was ich nicht vorbeplassen kann.

Unterdessen sind die Lehrenden in Schulen es nicht allein, durch deren Eüchtigkeit und Treue die Absichten der Jugend glücklich erreicht werden könnten: ob sie gleich dazu unentberlich erfordert werden. Ich bin vielmehr gewiß, daß die Lernende ihren Lehrern folgen und gehorchen müssen, woserne diese mit jenen zum Zweck kommen sollen. Was hilft's eine Schule, daß sie geschickte Männer hat, wosern die Jugend dieses Mittel nicht gebrauchen und selber fleißig seyn will? Was ist eine Schule gerathen, wenn fromme Leute darin arbeiten: woserne die Schüler Zucht und Tugend haßten und ihren Lüsten und Begierden nachhängen? Was ist endlich eine Schule gebessert, wenn gelehrte und rechtschaffene Lehrer darin ihre Kräfte verzehren, die Untergebenen aber weder gelehrt noch

noch tugendhaft zu werden begehren? Daher müssen die Lernende mit den Lehrenden nicht nur einerley Zweck haben: sondern auch die geschicktesten Mittel erwählen und treulich anwenden.

Zener weise Phönicier, Pythagoras, rieth seinen Anhängern solche Mittel, die ich jederzeit bewundert habe. Er hielt sie dazu an, daß sie, so bald sie vom Schlaf erwachet und aufgestanden waren, mit Singen und Spielen ihr Gemüth erwecken und darauf allein an heiligen Orten sich recht fassen sollten. Bewundert ihr Kinder der Christen dieses heidnische Beyspiel und eiffert demselben nach: nachdem ihr denjenigen besser kennet, den jene als einen unbekanten GOTT verehret haben! Ich erstaune, wenn ich bedencke, daß viele christliche von heidnischen Schulen darin übertruffen werden: daß jene aber auch von diesen dereinst verurtheilet werden sollen. Wie ist's möglich, daß ein Segen auf der Arbeit ruhe, die ohne GOTT angefangen und getrieben wird? Und gleichwol hält man es in der Christenheit für etwas überflüssiges, den Höchsten um den Geist der Weisheit und der Furcht des HERRN mit gebeugten Herzen anzuflehen. Dieses aber wird leider! auf den mehresten Schulen auf eine unverantwortliche Weise verabsäumet und unterlassen, oder doch sehr kalsinnig und aus blosser Gewohnheit beobachtet. Warum ist nun an so manchen Orten eine solche ausgelassene und wilde Jugend? Warum bleibet sie mit ihren Studien so weit zurück? Sie achtet GOTTES nicht und wirffet seine Gebote und Rechte hinter sich zurück. Darum muß die studirende Jugend selber die Furcht des Höchsten als den Anfang der Weisheit flehentlich von GOTT suchen. Dieses muß ihr tägliches Geschäft, ihre unablässige Sorge und stetes Bemühen seyn und bleiben. Ich finde unter den Geboten, die der besobte Pythagoras seinen Anhängern vorgeschrieben, auch dieses, daß sie, wenn sie sich recht gesamlet hatten, alsdenn auch allerley Wissenschaften getrieben und theils gelehret, theils gelernt haben. Sie wiederholeten miteinander oder auch besonders dasjenige, was sie vorhin gehöret hatten und wendeten also ihre Zeit gar weislich und wohl an. Sehet ihr Jünglinge christlicher Schulen diese Heiden als ein Beyspiel an, dem ihr mit Vortheil nachfolgen möget. Denn ich zweifte gar nicht, es würde in den Schulen der Christen keine solche Unwissenheit herrschen: wöferne

die Jugend darin sich mit mehrerem Ernst um die schönen Wissenschaften bekümmere. Aber so geschichts, leider! daß die öffentlichen Lecturen nicht fleißig noch ordentlich genug besucht und angehört, nachhero aber auch nicht gebührend wiederhohlet werden. Ist aber dieses auch gleich erträglich: so fehlet es doch daheim auf den Studirstuben an eigenem Nachdenken, an besonderen Uebungen und an einer fleißigen Zubereitung gar sehr. Warum will es nun mit vielen jungen Leuten auf Schulen nicht fort? Warum bringen sie es mit ihrem Studiren nicht weit genug? Weil ihr Fleiß und die Freue ihrer Lehrer nicht vereiniget, sondern getrennet werden. Solchemnach müssen Studirende einen arbeitsamen Fleiß als dasjenige Mittel ergreifen, wodurch sie in das Heiligthum der Weisheit eindringen können. Es bleibet also ein unablässiges Gebet und eine unabtreibliche Arbeitsamkeit derjenige Vortheil, wodurch die Schuljugend in den Stand gesetzt wird, ihre Absichten, gelehrt und christlich erzogen zu werden, glücklich zu erreichen.

Vornehme Gönner christlicher Schulen haben viele Mittel in ihren Händen, welche Lehrenden so wol, als Lernenden zur Erreichung ihrer Absichten nicht allein dienlich und förderlich, sondern auch in gewissem Verstand unentberlich sind. Ihre Gegenwart, womit sie die Classen und Auditoria zu beehren geruhen, muntert so Lehrer, als Schüler zum Fleiß und zur Freue auf: sie beschämnet die Nachlässigkeit mit einem Blick: sie reizet die Freue und den Fleiß mit einer sieblichen Miene, so einen Wohlgefallen an den Tag leget. Diese ausnehmende Gewogenheit gegen Schulen unterstützt derselben rühmliche Absichten mit hinlänglichem Mitteln. Denn sie siehet nicht allein darauf, daß die Lehrer und Zuhörer den Zweck ihrer Bemühungen immer vor Augen behalten: sondern sie belohnet solche Freue auch reichlich; wenn sie gleich von andern aus Unerkentlichkeit und mit Unverstand verachtet wird. Es fällt ihr nicht schwer, einen jungen Menschen von guter Hoffnung mit nöthigen Büchern, mit erforderlicher Kleidung und mit dem unentberlichen Lebens-Unterhalt mißdest zu versorgen. Sie nimmit nicht ohne Bewegung und Wehmuth wahr, daß manches Gemüth, welches eine feine natürliche Fähigkeit besizet, seinem Studiren mit ungemeinem Ernst obliegt, auch viel Gutes an sich wirken und merken lässet, aus Armuth leider! das je

dasjenige zu erlernen abgehalten wird, wo mit es dereinsten GOTT und seinem Nächsten erspriessliche Dienste leisten könnte. Diesem nach bleibet es ein grosses Stück für eine Schule, wenn ihr die göttliche Vorsehung milde Wohlthäter schenket, die die Schul-Arbeit nicht nur nach ihrem Werth zu schätzen wissen, sondern sie auch mit Rath und That zu befördern angelegentlich bemühet sind.

Eltern oder die Eltern Stelle vertreten, können die Absichten christl. Schulen auf mannigerley Weise befördern, aber auch verhindern. Der größte Theil der Kinder wird von ihren Eltern verzärtelt, von dem Gesinde im Haus geärgert und durch einen unvorsichtigen Umgang verführt und verdorben. So kommen sie denn nicht selten in die Schulen, wo sie zur Jugend angeführt werden sollen. Allein viele, die Zucht hassen, die nicht so gebunden seyn wollen und daher die Bande der Liebe GOTTES und ihrer Lehrer zerissen, finden bey ihren Eltern mit ihren Klagen über aszu grosse Strenge einen leichten und offenen Eingang. Da werden die Lehren der Schulleute verdächtig gemacht, dieses und jene Verfahren durch ein ungleiches Urtheil getadelt und den Kindern allerley schädliche und widrige Gedancken beygebracht. Machen aber dergleichen Eltern ihre Kinder nicht selbst unglücklich, da sie ihnen so viele Steine des Anstossens ja ungeheure Fesseln des Aergernisses in den Weg legen? Halten sie den Segen des Lehramtes an ihren Kindern nicht selber auf? Würde es nicht besser seyn, daß sie ihren Kindern nicht gleich Beyfall gäben? Wäre es nicht dienlicher, wenn sie dergleichen Klagen mit Unwillen anhören, den Kindern ihre Schuld beymessen und ihre Lehrer vertheidigen wolten? Würde es nicht mehr Nutzen schaffen, wenn Eltern diejenigen, so an ihren Kindern arbeiten, lieber ehren und loben, als tadeln wolten? Ich weiß wohl, daß rechtschaffene Knechte GOTTES nicht eitelere Ehre geizig seyn: lein es ist auch gewiß daß ungegründete und lieblose Urtheile allen Unterricht schwer ja fruchtlos machen. Es bringet einen unverwindlichen Schaden, wenn junge Leute nicht unter beständiger Arbeit und Aufsicht stehen. An beyden Stücken fehlet es auf den meisten Schulen. Ich will hieraus nur dieses schliessen, daß christliche Eltern, woforne sie treuen Lehrern in Schulen bey ihren Absichten, das ist, bey der Beförderung des Wohlseyns ihrer Kinder behülflich seyn sollen

ten und wollen, sie diese zu Hause zum besondern Fleiß anhalten und wo sie ihnen eine Gemüths-Ergözung erlauben, solche unter einer guten Aufsicht geschehen lassen. Mit dem erstern wird die Erlernung nöthiger Studien, mit dem andern aber die Tugend befördert, oder wenigstens die Bosheit gehindert. Wollen aber Eltern dafsals ihre Sorge und Treue mit denen, welchen sie ihre Kinder anvertrauen, nicht vereinigen: so werden sie sich selber zuschreiben müssen, wenn ihre Kinder weder gelehrt noch tugendhaft, sondern untüchtige und unselige Menschen dereinst seyn werden.

Doch ich muß abbrechen und den Endzweck dieser Schrift kürzlich anzeigen. Nach dem frühzeitigen Absterben des seligen Conrectors, Herrn Arnold Otto Hoffmann, welcher vom Anfang des Junius 1740. bis in die Mitte des Decembers 1743. mit besonderer Geschicklichkeit und Treue in unserer Schule gearbeitet und dessen Andenken bey uns im Segen bleiben wird, ist solches Amt Herrn Martin Friederich Krutzenstein, aus Wernigeroda, aufgetragen worden. Es ist derselbe bereits privatim dazu ein gewiesen worden und hat seit Johannis einen Theil seiner Arbeit übernommen: morgen g. G. aber soll dessen öffentliche Vorgesstellung und Einführung geschehen, bey welcher Gelegenheit er von der wahren und glücklichen Verbindung der Studien mit der Gottseligkeit in lateinischer Sprache reden wird. Hiernächst wird Johann Peter Friederich Dreckmann, Herrn Johann Gabriel Dreckmanns, des ehrwürdigen Ministerii zu Eippstadt hochansehnlichen Senioris und Pastoris primarii an der dasigen grossen Marien-Kirche, mittelster Sohn, seine lateinische Abschieds-Rede, die er von der klugen Nachahmung der Gelehrten ausgearbeitet hat, ablegen. Er hat seit den 15. Septembr. 1742. mit vielen Fleiß in unserer Schule zugebracht. Der Herr, der seinen Eingang gesegnet, wolle seinen Ausgang segnen. Diese Umstände veranlassen mich, Se. Hochfürstl. Durchl. und andere hohe Gönner, besonders die Hochansehnlichen Vorsteher und Aufseher, wie auch alle Beförderer und Freunde unserer Schule unterthänigst, gehorsamst und ergebenst zu ersuchen, daß Sie dieser öffentlichen Handlung und dem kurzen Examine, so damit verbunden werden soll, gnädigst und gütigst beywohnen wollen. Salsfeld den 6. October 1744.

Kürze

Kurze Vorstellung

der ganken Handlung.

Mittwochs den 7. Octobr. Vor Mittage.

Wenn das gewöhnliche Zeichen mit dem Schulglöckchen nach 8. Uhr gegeben worden: so wird

1. nach einer Music der Anfang in dem grossen Saal
2. mit einem Gebet und der Einführungs-Rede von dem Herrn Superintendenten, Herrn Benjamin Lindner gemacht werden.
3. Der Rector wird in einer teutschen Rede von der göttlichen Vor-sehung über unsere Schule handeln.
4. Der neue Conrector wird seine lateinische Antritts-Rede ablegen: hierauf wird Ihm
5. Johann Friedrich Mehner, von hier, in lateinischer Sprache gratuliren und diese Solennität
6. mit einer Music beschloffen werden.

Nach Mittage

von 2. bis 5. Uhr.

1. Nach dem Gesang: *Herr Jesu, ew'ges Licht* &c. pag. 500.
soll
2. Theologica I. & II.
3. Latina III.
4. Hebraica I.
5. Mathematica II.
6. Latina II.
7. Hebraica II.
8. Physica experimentalis auftreten und
9. mit dem Lied: *Mein Gott, du bist sehr schön* &c. pag. 187.
und Gebet geschloffen werden.

Don:

X 1862100

Donnerstags den 8. Octobr.

Vor Mittage.

1. Nach dem Lied: Die Seele Christinc. pag. 73. und Gebet wird
2. Theologica III.
3. Latina I.
4. Geographica II.
5. Graeca III.
6. Geographica I.
7. Mathematica I. und
8. Graeca I. & II. aufgeführt werden.
9. Der Beschluß wird mit dem Lied: Wunderbarer König ic. pag. 742. gemacht werden.

Nachmittage von 2. Uhr an.

1. Wird mit einer Music angefangen. Darauf wird
2. Johann Friedrich Gottlieb Christ, aus Weimar, teutsch von der Sanftmuth, wie sie schon in diesem Leben belohnet werde, und
3. Carl Wilhelm Conta, von hier, in frantzösischer Sprache von den Verdiensten der Teutschen um die Mathematischen Wissenschaften, ferner
4. Johann Christian Schemel, ebenfalls von hier, teutsch von dem Vorzug der Teutschen in der Gelehrsamkeit vor den Franzosen, weiter
5. Johann Ernst Schleiffing, von hier, in einem teutschen Gedichte von der Erhaltung der Thiere im Winter und der daraus hervorleuchtenden Vorsehung Gottes, reden. Endlich
6. nach abgelegter Abschieds Rede, von der klugen Nachahmung der Gelehrten, in lateinischer Sprache geschicket
7. von dem Rector die Dimission: worauf
8. mit einem Gebet und dem Lied: Nun nimm mein Herz ic. pag. 671. diese ganze Handlung beschloffen wird.

Die drey untern Classen wollen die Herren Inspectores während der Zeit, da die obern ihr Examen haben, nach und nach besuchen.



Kapitel 78M 488/9

VD18



Inches

Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

fentlichen Einführung

uen Sonrectors,

Womit

= Rede eines Primaners,

Und das

bst = Examen

toabr. 1744. verbunden werden soll,

Werden

chfürstl. Durchl.

Wie auch andere

he Donner,

Besonders

ansehnlichen Vorsteher

und Aufseher

Beförderer und Freunde

in Stadt- und Land- Schule

zu Salfeld

ehorsamst und ergebenst eingeladen

Von

hard Rik, Frühpr. und Rect.

Christian Otto Wiedemann, F. S. Hof-Buchdr.

1978

M

488

Dr. Wostlag. am St. Augustin Lambeg.